

Booty schließt Freundschaft

Als Linedance-Stiefel führt man ein komisches Leben. Unter Tags verweilt man im dunklen Schrank und abends, wenn es so wie so dunkel ist, darf man raus; aber auch nicht täglich. Da hat es eine Blindschleiche besser. Sie darf wenigstens auch am Tag raus, wenngleich sie wohl gleich viel sieht, wie in der Nacht.

Booty ist seit ein paar Tagen richtig traurig. Er fühlt sich irgendwie einsam und lässt den ganzen Tag - natürlich auch in der Nacht; wann immer es dunkel ist - seinen Schaft hängen. Ich versuche ihn zu trösten, dass er ja mich an seiner Seite hat. Aber, ganz egal, was ich mache, mit dem ich ihn früher noch zum Lachen bringen konnte, er ist einfach nicht aufzuheitern. Es ist ja schon fast soweit, dass es auch mich nach unten zieht; sind wir doch beide aus dem gleichen Leder gestanzt.

Die anderen Stiefel scheinen damit besser umgehen zu können, oder haben sie sich einfach nur mit der Einsamkeit abgefunden. Jetzt kann ich auch verstehen, wieso sie uns am Anfang angegiftet haben. Das war zumindest eine Art Gefühlsregung, zu etwas anderem waren sie wohl gar nicht mehr in der Lage.

Aber, halt! Soweit darf es nicht kommen, zumindest nicht mit meinem Bruder und mir. Ich muss mir eine Strategie überlegen, wie wir wieder mehr Licht abbekommen.

Ich schleiche mich also zu einem sch...-farbenen Bruder, mangels andersfarbiger Geschwister in meiner Nähe, und remple ihn an.

Er meint nur „Jo, Mann! Was geht ab! Bist du deppert?“ ich frage mich, welcher Landsmann das ist, dass er so gebrochen deutsch spricht. Kurz überlege ich, wie ich ihn am besten ansprechen soll, und frage „Bist du auch ein Stiefel?“

Kaum war die blöde Frage draußen, kommt auch schon eine noch blödere Antwort. „Nein, ich bin eine Ballerina!“ Sein tiefes Lachen dröhnt durch den ganzen Schrank, und wohl noch weiter, aber das können wir nur erahnen.

„Psst! Nicht so laut!“ Das kostet ihn nur noch einen weiteren Lacher.

Gut, denke ich, das ignoriere ich jetzt einfach mal und stelle eine weitere Frage.

„Wie geht's dir?“ das war eine weitere blöde Frage, denke ich mir. Ich hätte genauso gut nach dem Wetter fragen können. Ich beiße mir also aufs Leder und warte auf die noch viel blödere Antwort, die mit hoher Wahrscheinlichkeit kommen wird. Aber ich staune nicht schlecht, als er sagt „Ich fühle mich einsam hier und bin schon ganz deprimitiv!“

Ich verkneife mir, ihn darauf hinzuweisen, dass er wohl depressiv meinte. Oh Mann, denke ich nur, mit dem habe ich nicht gerechnet. Der steckt ja noch tiefer in der Sch..., nicht nur wegen seiner Farbe.

„Wo kommst du her?“ frage ich und bin überzeugt, das ist ein guter Anfang für eine Konversation. „Ich weiß gar nicht mehr, wo genau ich geschustert wurde. Ich bin schon so weit gereist und habe viele Linedancer glücklich gemacht.“ Ich sehe, wie sein Leder vor stolz anzuschwellen beginnt, er dieses Gefühl aber sofort wieder unterdrückt.

Mir scheint, er hat einfach niemand mehr gefunden, dem gegenüber er mit seinen Ruhmestaten protzen kann, werde aber eines Besseren belehrt.

„Je besser du bist, je mehr du glänzt und Erfolg du hast, desto mehr stehst du im Rampenlicht und wirst beneidet. Jeder sucht deine Nähe und möchte ein Foto mit dir machen. Am Anfang machst du noch mit. Du fühlst dich richtig gut und begehrt. Es ist ein schönes Gefühl und wird schon fast zur Sucht. Du brauchst die Menschen und den Ruhm. Und am Höhepunkt deiner Karriere kommt plötzlich ein anderer Stiefel daher und stößt dich vom Thron. Er glänzt viel mehr, hat ein viel weicheres Leder und lässt die Menschen noch besser aussehen.“

Ich merke, wie mir die Spucke im Hals stecken bleibt. Er meint meinen Bruder und mich. Wir sind schuld daran, dass er griesgrämig und böse geworden ist.

„Ihr seid dabei zwei harmlose und naive Tagträumer,“ führt er weiter aus und ich bin wieder beruhigt. Obwohl, so ganz beruhigt mich das auch nicht. Im Gegenteil! Was bildet dieser Schnösel sich ein, uns als naiv und harmlos zu bezeichnen! Ich bin empört.

„Du denkst wohl, dass ich die Menschen nicht soweit bringen kann, dass sie sich nur noch mit mir zeigen möchten?“ Ich packe ihn beim Leder und drücke ihm den Schaft zu.

Er gurgelt etwas, das ich nicht verstehen kann, also lasse ich wieder los.

„Du hast mich nicht ausreden lassen,“ meint er und spricht weiter. „Wenn du so hoch oben bist, denkst du, die Welt gehört nur dir alleine und du hast unzählige Freunde. Wenn du aber nicht mehr das Objekt der Begierde bist, dann fällst du in ein tiefes Loch. Da ist niemand mehr, der dich

auffängt. Deine Freunde sind längst weiter gezogen und du vereinsamst.“ Jetzt tut er mir schon fast leid, der arme Kerl.

„Das muss echt hart gewesen sein,“ meldet sich plötzlich mein Bruder aus dem Hintergrund. Echtes Mitleid steht in sein Leder geschrieben und seine Augen glänzen. Wenn ich es nicht besser wüsste, dass wir sehr trockene Kerle sind und eigentlich nicht weinen können, würde ich sagen, da hängen Tränen in seinen Fransen.

„Ja, das war hart, aber ich schätze mich glücklich, bei einer Linedancerin, wie Silvia, gelandet zu sein. Sie macht keinen Unterschied zwischen uns und liebt uns alle ganz gleich, egal welche Form oder welche Farbe wir haben. Nur die Größe ist ihr nicht egal, denn wenn einer von uns zu sehr auf ihre Zehen drückt, kann sie ungemütlich werden und ihn gleich bei eBay zur Adoption anbieten.“

So viele neue Erkenntnisse in nur einem Gespräch, denke ich mir. Ich habe immer nur meinen Bruder und mich gesehen und wäre vor Eifersucht schier geplatzt, hat Silvia sich mal für ein anderes Pärchen entschieden. Und dann erzählt dieser Brumbär mir, dass ihm das egal ist und dass es viel wichtiger ist, wenn man jemand hat, dem man vertrauen kann.

„Ich weiß noch nicht mal deinen Namen,“ sprachlos von dieser Erkenntnis fällt mir gerade keine andere Frage ein.

„Diego,“ antwortet er emotionslos.

„Was! Aber nicht der Diego, von dem letztes Jahr in jedem Linedance-Magazin die Rede war?“ Ich bin perplex, denn ich hatte ihn mir anders vorgestellt.

„Doch der bin ich, aber die Blitzlichter stellen inzwischen einen anderen Stiefel ins Rampenlicht. Und weißt du was? Heute bin ich froh darüber.“

Ein richtig netter Kerl, dieser Diego, denke ich mir, da höre ich, wie mein Bruder sich erneut zu Wort meldet.

„Mein Name ist Booti. Ich bin der kleine Bruder von diesem redseligen Stinkstiefel.“ Ich möchte meinem Bruder eins überziehen und höre, wie Diego aus dem tiefsten Grunde seines Stiefelherzens lacht. Ein Lachen, wie ich es lange nicht mehr in dieser Stiefelrunde gehört habe. Auch die anderen Stiefel lachen mit und ich spüre, wie es mir gut tut, die Ursache für dieses allgemeine Gelächter zu sein. Es ist ein befreiendes Lachen. Das Schrankinnere wirkt plötzlich viel heller, als noch zuvor.

Ich habe wieder etwas gelernt. Wenn man im Mittelpunkt des Blitzlichtes steht, verliert man den Boden unter den Sohlen und die Freunde an seine Seite. Wenn man jedoch andere zum Lachen bringt, selbst wenn man selber der Grund für das Gelächter ist, gewinnt man Freunde und erstrahlt sogar der dunkelste Raum im hellsten Licht.

Anstatt mich weiter zu ärgern, lache ich von Herzen mit und freue mich, bei all diesen lieben Stiefeln gelandet zu sein.

Plötzlich reißt jemand die Schranktür auf. Wir erstarren allesamt und schauen Silvia direkt in die Augen. Sie wirft einen kurzen Blick in die Runde und mit den Worten „Mir war, als hätte ich hier drinnen Stimmen gehört,“ schließt sie die Tür wieder.

Schallendes Gelächter beschließt unsere Unterhaltung und besiegelt unsere Freundschaft. Ich freue mich, dass wir jetzt so viele Freunde haben.